

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffahrt und Verwaltung: Breite nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 12

Donnerstag den 9. Februar 1922

4. [47.] Jahrgang

Wir und die Partei der Deutschen.

Zwei Tage nach Ablauf der Optionsfrist in den durch den Friedensvertrag von Trianon an Jugoslawien gefallenen Gebieten des ehemaligen Ungarn, die von der Hauptmasse der Deutschen in diesem Staate besiedelt sind, wurde die Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet. Schon aus diesem Namen geht klar hervor, daß es sich dabei nicht um eine Zusammenfassung unserer schwäbischen Brüder allein handelt, sondern um eine Partei, welche die Deutschen in allen Teilen des Reiches umschließen soll ohne Unterschied der Religion, des Standes und der Provinzangehörigkeit.

Wir nehmen erst nachträglich zu der Parteigründung selbständig Stellung. Wer die besonderen Schwierigkeiten, in die die Deutschen hier in Slowenien nach dem Umsturz gedrängt wurden, nur einigermaßen kennt, der wird es begreiflich finden, daß wir auf den Vortritt in dieser ungemein wichtigen Frage keinen Wert legen konnten und so den allgemeinen Interessen besser zu dienen glaubten. Darum ist aber die Freude an dem Ereignis nicht kleiner, ja vielleicht gerade größer und tiefer.

Durch das Erlöschen des sogenannten Optionsrechtes, das bei uns im Gegensatz zu den anderen Nachfolgestaaten als Vorwand herhalten mußte, die Deutschen von den öffentlichen Rechten auszuschließen, sind wir unter die Wirksamkeit der Verfassung gekommen, die allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Religion und der Zunge neben gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte verbürgt, also Staatsbürger

zweiter Klasse nicht kennt. Es verstand sich ganz von selbst, daß die Dreiviertelmillion Deutscher in diesem Staate, deren wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung weit über die bloße Kopfszahl hinausgeht, den ersten freien Augenblick als gegeben erachtete, sich in einer einheitlichen Organisation zu verbünden. Die Erwartungen einiger slawischer Parteien, die Deutschen vor ihre nicht mehr sehr flotten Parteifarren spannen zu können, waren begreiflich, aber unter den gegebenen Umständen eigentlich neuerdings kränkend. Man möchte uns ein neues schweres Geschick anknallen, ohne auch nur eine Wunde gutgemacht zu haben.

Daß es aber auch unter den Slawen Führer gibt, die sich der Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit einer deutschen Partei nicht verschließen, beweist eine Rede des Dr. Korosec, die er vor der Veröffentlichung des deutschen Parteiauftrufes in Sombor hielt. Er gab darin zu, daß Ungerechtigkeiten und Rechtsverletzungen gegenüber den deutschen Bürgern vorgekommen seien. Um diese in Zukunft hintanzuhalten und um berechnete Forderungen durchzusetzen, müßten sich die Deutschen in einer eigenen Partei organisieren. Er ermahnte die Deutschen, keine Fehler zu begehen, denn in einer der slawischen Parteien wären sie nur Diener und nicht Brüder. In dieser Rede sind von einer slawischen Seite Gedanken ausgesprochen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und durch ihre Aufrichtigkeit überraschen. Daß sie von einem Slowenen ausgesprochen wurden, der die Verhältnisse der Deutschen in Slowenien zweifellos sehr gut kennt, kann uns in der Freude über die Gründung der Partei der Deutschen nur bestärken.

In einer Zeit, die wie kaum eine vorher nur die zusammengeschlossene Kraft gelten lassen will,

haben es besonders wir Deutsche im Norden unseres Staates oft genug empfindlich spüren müssen, was der Mangel eines gesetzmäßigen Rückhaltes in einer festen Organisation der eigenen Leute zu bedeuten hatte. Weil wir dort, wo die Macht der einzelnen Parteien abgewogen wird, nicht vertreten waren, erachtete man uns für vogelfrei. So wütend sich die Parteiblätter sonst in den Haaren lagen, wenn es galt, den deutschen Staatsbürgern etwas am Zeuge zu flicken, da waren sie mit wenigen Ausnahmen stets bereit, die Stimmen zu vereinigen und sich in ungerechten Anfeindungen zu überbieten. Und daß nun jetzt, da uns durch die Verfassung die staatsbürgerlichen Rechte gewährleistet sind, irgendeine der slawischen Parteien, heiße sie so oder so, für uns Deutsche etwas tun würde über allfällige Wahlversprechungen hinaus, darüber wird sich wohl niemand einem Zweifel hingeben. Davor schützen die Erfahrungen der letzten Jahre genugsam.

Wir Deutsche in Slowenien gehören dorthin, wo unsere zahlreicheren Brüder sind: in die Partei der Deutschen in unserem Königreiche. Das ist natürlich, notwendig, nützlich. Denn nur durch unser aller Zusammenhalten gewähren wir uns gegenseitig Schutz. Mit der geschlossenen Menge deutscher Bürger, die bereit sind, am Aufbau des Staates mitzuarbeiten, wird man rechnen müssen. Wir wollen für uns nicht mehr als die Gerechtigkeit als Mindestgewähr geben muß. Ein slowenisches führendes Blatt schreibt zur Parteigründung, daß alle Forderungen, die wir Deutsche in Jugoslawien stellen, von den Slowenen im alten Oesterreich immer erhoben, aber nie erfüllt wurden. Wir stehen nicht an zu erklären, daß wir vollkommen zufriedengestellt sein werden, wenn wir im Rahmen der Partei der Deutschen alle jene Rechte und Zu-

Wie ich Flieger wurde.

Von Feldpilot Hans Ramor, Kočevje.*

(Fortsetzung.)

Als ich mich, zitternd vor Aufregung, beim Lehrer meldete, sagte er mir, er habe sich seine geistigen Anordnungen überlegt, ich würde mit dem Bleriot nicht fliegen, sondern ebenfalls auf Strich 72. 12 fliegen.

„Ich will zuerst sehen, was Sie überhaupt können, denn ich möchte nicht schon wieder morgen zu einem Begräbnis gehen.“

Da hatte er recht, zu einem solchen wäre es bestimmt gekommen.

Als er mir das mitteilte, hätte ich am liebsten aufgeschrien vor Freude, aber nichtsdestoweniger zog ich mich gekränkt zurück.

Stillschmel auf Bleriot. Wenn er in die Maschine kletterte, bog sich der Rumpf unter seiner Last. Flog er, so blickte ganz Fischamend in die Luft, denn er war ein Meister im Fliegen. Die Ruhe selbst, war er als Flieger Praktiker durch und durch. Er erklärte nur das allernotwendigste, alles andere machte er mit einer typischen Handbewegung und den Worten „Probieren geht über Studieren“ ab.

Und schließlich waren wir ja alle schon in Zivil geflogen! Die Schulung mit 72. 12, dies war die Nummer des Strich-Monoplanes, bei dem wir eingeteilt waren, fing an.

*Vergl. Gillier Zeitung vom 12., 19., 26. Jänner und 2. Febr. 1922.

„Mit 800 Touren auf ein bestimmtes Ziel in gerader Linie rollen“ lautete der Befehl.

Niemand wollte als erster in die Maschine. Einer ließ dem anderen unter allen möglichen Ausreden den Vorrang und zwar deshalb, weil sich keiner zuerst klatieren wollte.

Es leistete sich aber doch ein jeder etwas. Der erste fuhr anstatt auf das Ziel in eine Grube; der zweite tanzte mit der Maschine am Flugfelde Walzer; der dritte brach durch alle möglichen Kurven am Boden die Räder; der vierte stellte sich auf den Kopf; ich fuhr beim Zurückrollen in eine andere Maschine, zum Glück aber mit so wenig Schnelligkeit, daß nichts harmiert wurde, usw.

So sorgten wir natürlich für die nötige Belustigungen am Flugplatz. Unser Lehrer kränkte sich vor Lachen und brachte nichts hervor als die Worte: „Und diese Kerle behaupten, alle schon geflogen zu sein. Einsperren sollte man sie.“

Schon langsam kamen wir doch auf den Schwinkel. Nachdem wir unsere Aufgaben mit 900—1000—1100 Touren zur Zufriedenheit gemacht hatten, kam das Rollen mit Vollgas, d. h. mit voller Tourenzahl des Motors.

Das war eine köstliche Geschichte. Der Sitz im Strich war derart hoch, daß der Oberkörper den Rumpf überragte und man deshalb auch den Wind und das ganze Gel (die damaligen 65 PS. Daimler spudten nicht wenig) ins Gesicht und in die Augen bekam.

Bei Vollgas mußten wir mit dem Seitensteuer bedeutend feiner arbeiten und auch das Höhensteuer bedienen und da vergaß man bald auf das eine, bald

auf das andere, weshalb auch die Maschine überall zu finden war, nur nicht dort, wo sie der Schüler hin haben wollte.

Einmal kam ich bei einem Rollen in eine alles eher als angenehme Situation. Am Ende des Flugfeldes mußte ich die Maschine umbrechen, zu welchem Zwecke ich ausstieg und den Rumpf bei der Schwanz-Lufe hochhob. In diesem Momente sprang der Gashebel von selbst bis gegen tausend Touren vor, der Apparat fing an zu rollen und ich mußte, wenn ich nicht erdrückt werden wollte, den Rumpf auf den Achseln, mit.

Glücklicherweise bemerkten das zwei Schüler, die mir entgegenliefen, auf die laufende Maschine aufsprangen und den Motor abstellten. Zur richtigen Zeit, denn ich war am Ende meiner Kräfte.

Nach 12 Rollen kam ich zum „Hupfen“, worunter man Flüge, beziehungsweise Sprünge von 100 bis 150 Metern Entfernung in 1 bis 2 Meter Höhe versteht.

Die ersten zwei gelangen mir gut. Wie ich sie gemacht hatte, wußte ich weder damals noch später, es zeigte sich beim dritten, wo ich echt fliegermäßig „Kerzengerade in den Himmel“ wollte. Für solche Extravaganzen hatte aber der „Strich 33“ absolut kein Verständnis; ich rutschte mit ihm aus 20 Metern Höhe ab und kam ziemlich unsanft am Boden an, jedoch ohne etwas zu beschädigen.

Mittlerweile wurde ich wirklicher Pilotenschüler, mit welcher Ernennung eine monatliche Fliegerzulage von vierzig Kronen verbunden war.

geständnisse in kultureller und sprachlicher Hinsicht erlangen können, in deren Genuß unsere slowenischen Mitbürger seinerzeit tatsächlich gewesen sind.

In der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, deren Hauptstelle sich in Semlin befindet, begrüßen wir mit Freude unsere Partei. Wir treten unter ihr Dach als unter unser eigenes Dach. Also nicht: Wir und die Partei der Deutschen, sondern wir in und mit unserer Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen.

Slawische Stimmen zur deutschen Parteigründung.

Am 29. Jänner l. J. haben die in Jugoslawien lebenden Deutschen ihre eigene Partei gegründet, der sie den Namen „Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen“ gegeben haben. Im Programme dieser Partei lesen wir unter anderem folgendes: Die Partei steht auf dem Boden unbedingter Treue zur Dynastie und zu dem von ihr gegründeten Königreiche, der Heimat der jugoslawischen Deutschen, und ist fest entschlossen, nach besten Kräften für die innere und äußere Entfaltung der deutschen Bevölkerung zu sorgen. Im Programme protestieren die Deutschen dagegen, daß sie in ihren politischen Rechten verkürzt werden, die ihnen die Verfassung zuerkannt hat, und verlangen, daß die Agrarreform auf gesetzmäßige Grundlage gestellt werde. Sie protestieren gegen die Sequestrierungen und Staatsaufsichten und fordern deren Entfernung. In sprachlicher Hinsicht verlangen sie die Anerkennung und gesetzliche Geltung der deutschen Sprache im Bereiche der deutschen Bevölkerung mit den Staatsämtern, sowie die Aufstellung der notwendigen deutschen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache. All das sind Forderungen, die wir Slowenen im früheren Oesterreich fortwährend vertreten haben, die aber die Deutschen, die das Staatsruder in Händen hatten, niemals berücksichtigen wollten. Damit wollen wir aber nicht sagen, daß auch wir auf dem Standpunkte stehen: Auge um Auge. Obzwar die Deutschen bei uns ohnehin die volle Gleichberechtigung und noch mehr deutsche Schulen haben als sie brauchen, was wir bezüglich der Kärntner Slowenen nicht behaupten können. Wenn Oesterreich seine Pflicht gegenüber unseren Landsleuten in Kärnten tun wird, werden auch wir die unsere nicht vernachlässigen. Wenn aber in Kärnten auch in Zukunft Bedrückungen der slowenischen Bevölkerung an der Tagesordnung sein werden, werden wir unseren Deutschen den Rorsch der staatsbürgerlichen Rechte etwas höher hängen müssen. **Slovenski Narod.**

Kurz darauf ereignete sich am Flugplatz ein furchtbares Unglück, dem zwei hoffnungsvolle junge Menschenleben zum Opfer fielen. Ich werde auf diese ersten Todesfälle, die ich miterleben mußte, in einem späteren Aufsatze zurückkommen. Die Umstände, unter welchen sie sich ereigneten, erregten zum erstenmale ein Gefühl in mir, das ich mir nicht sofort erklären konnte. Als zehn Tage darauf wieder mit dem Fliegen begonnen wurde, wußte ich, daß es etwas war, was der Flieger nicht kennen soll und darf: die Furcht vor dem Kommenden, Unbekannten.

Auch der übrigen Schüler mußte sie sich bemächtigt haben, denn es war auffallend, wie sich alle der Reihe nach vor dem Fliegen „brückten“. War vor dem Unfälle eine Maschine havariert, so arbeiteten wir aus eigenem Antrieb Tag und Nacht fieberhaft daran, sie wieder startfähig zu machen, nach dem Unglück trat das Gegenteil ein. Etwaige Beschädigungen wurden bewußt noch vergrößert, nur um nicht auf den Start zu müssen.

Das wurde natürlich bemerkt und da mit Strenge bei uns nichts zu erreichen war, wurde kurzerhand die Schule aufgelöst und die Schüler auf die anderen Ersatzkompagnien aufgeteilt.

Ich kam nach Graz, dort mußte ich noch einmal mit den Schulen von vorne beginnen. Wir hatten dazu eine Maschine, die alle Schüler zur Verzweiflung brachte. Da keiner damit rollen konnte, wurde heimlich beschloffen, sie ins Jenseits zu befördern. Ein Offizier versprach zwanzig Kronen demjenigen, der aus ihr „Kleinholz“ mache.

Einer fuhr damit in den Interniertenfriedhof über Jann, Gräber und Kreuze; der zweite rollte in den Kugelfang; der dritte, ein Tscheche, überschlug sich mit Vollgas, ob mit oder ohne Absicht, weiß ich nicht.

Die Wojwodina wird einen integrierenden Bestandteil unseres politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens bilden, weil in ihr die Nationalitätenfrage auf die Tagesordnung kommen wird. Hier sind in großen Massen Deutsche und Magyaren angesiedelt, die nach dem Weltkrieg aus staatenbildenden und führenden Elementen zu nationalen Minderheiten wurden. Daß die Deutschen und Magyaren bald die politische Tribüne betreten werden, beweisen die Vorfälle der letzten Zeit. Solange die Deutschen und Magyaren das Optionsrecht hatten, hüteten sie sich vor der Politik. Sie entschlossen sich für keine Partei, sondern hielten sich still, aber mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten sie den Gang der Dinge, um sich gut zu orientieren, da sie gänzlich uninformatiert waren und weder Leute, noch die Verhältnisse kannten. Jetzt aber, wo die Optionsfrist abgelassen ist, treten die Deutschen und Magyaren mit einheitlichem Programm auf, um sich für ihre politische Aktion vorzubereiten. Die deutsche Bewegung leitet ein Vollausschuss in Semlin, der bereits einen Aufruf herausgegeben hat, den das Deutsche Volksblatt mit großer Freude und Begeisterung begleitet, da an die Organisation der deutschen Partei geschritten wurde. Der Aufruf des Organisationsausschusses enthält in den Grundzügen das politische Programm der deutschen Partei: sie wollen produktive und nützliche Bürger dieses Vaterlandes sein, verlangen aber alle Rechte für die freie Entwicklung der Deutschen in politischer, nationaler und kultureller Beziehung. Im politischen Leben der Wojwodina traten also zwei sehr charakteristische Faktoren auf den Plan. Da die Deutschen und Magyaren ihrem Nationalbewußtsein nach, aber auch kulturell und ökonomisch sehr stark sind (besonders die Deutschen), wird ihre politische Tätigkeit sehr lebhaft sein, sehr kräftig, vielleicht auch stürmisch. Sie wird jedenfalls auch auf eine leistungsfähigere Tätigkeit unserer (der serbischen) politischen Parteien einwirken und darum wird die Wojwodina ein wichtiger politischer Tummelplatz in unserem Staate werden, weil hier Kämpfe ausgefochten und die Parteien bei der Erledigung staatlicher und nationaler Probleme aufeinanderprallen werden. **Zastava, Organ der radikalen Partei in Novisab.**

Wir halten die Heranziehung der Deutschen als politisch organisierte Partei keineswegs für eine Gefahr, vielmehr als ein Gebot der Klugheit. Von allen unseren Nachbarn sind sie diejenigen, deren wirtschaftliche Interessen sich mit den unseren am leichtesten in Einklang bringen lassen und die infolgedessen an der Konsolidierung unserer Verhältnisse am meisten interessiert sind. Diese Erkenntnis, die unseren Deutschen kaum fehlen dürfte, ist eine sichere Bürgschaft, daß sie beim Ausbaue unseres Staates mit Kopf und Herz bei der Sache sein werden. Und gerade deshalb, weil national fremd,

Als wir die Maschine zurückholten, war nur der Propeller gebrochen. Nach Aufmontierung eines neuen fuhr Schmieß damit in den Wald, riß 5 bis 6 Fuß starke Tannen nieder — dem Apparate fehlte nichts. Er war ganz einfach nicht umzubringen.

Das Umwandeln unserer Abendgespräche bildete immer wieder diese Teufelsmaschine.

Jemand schlug vor, mit dem Hammer nachzu helfen, ein anderer wollte radikaler und sicherer vorgehen und meinte, mit Benzin überschütten und anzünden usw.

Ich war natürlich Gegner der absichtlichen „Jenseitsbeförderung“ und machte meine Mitschüler zu wiederholten Malen auf die unabsehbaren Folgen dieser bummelnden Redereien und Beschlässe aufmerksam, da leicht ein Unschuldiger seinen Teil abbekommen konnte, da das Denunziantentum damals blühte und gebiet wie noch nie.

Wie recht ich hatte, bewiesen die Vorkommnisse der nächsten Tage. Es fand sich wirklich so ein feiner Kamerad, der dem Kommandanten alles haarklein, womöglich noch übertrieben, erzählte, wahrscheinlich um das „Krieger-Laudis“ zu verdienen, denn als tatsächlich tags darauf unser Schmerzenskind durch Zusammenfahren mit einer anderen Maschine, wobei beide total zertrümmert wurden, in Ehren „zerflog“, wurde uns vom Kompagniekommandanten vorgeworfen, daß das mit Absicht geschehen sei.

Rapport und alles, was drum und dran hängt.

Ich ging zwar leer aus, wurde aber trotzdem mit noch neun anderen Schülern von der Pilotenschule entlassen. Als ich mich im Dienstwege über meine Entlassung beschwerte, wurde ich kurzerhand abgewiesen. (Fortsetzung folgt.)

aber kulturell hochstehend, darf von den Deutschen der beste Einfluß auf die Entwicklung unserer Verhältnisse erwartet werden. Die Voraussetzung für eine solche heilsame Wirkung des Auftretens einer deutschen politischen Partei in unserem staatlichen Leben wäre aber eine den Verhältnissen entsprechende Rücksichtnahme auf das nationale Milieu. Wir wollen damit sagen, daß die Beteiligung der Deutschen in erster Linie einen staatlichen, nicht aber nationalistischen Charakter haben dürfte. Die imperialistische deutsche Gefahr mit ihrem Drang nach Osten ist noch in viel zu frischer Erinnerung, um nicht beim geringsten Anlaß die bösesten Rückwirkungen zu zeitigen.

Für einen nicht genug zu schätzenden Vorteil halten wir, daß die Führung der Deutschen in den Händen der Schwaben in der Wojwodina liegt, eines Elementes, das zwei Jahrhunderte hindurch sich sehr schwierigen nationalen Verhältnissen anzupassen wußte, ohne dabei sein Volkstum einzubüßen. Das scheint uns eine Gewähr, daß das politische Leben der Partei der Deutschen, in demselben Geiste geführt, auch dem Staate der Serben, Kroaten und Slowenen zum Segen gereichen wird.

Marsburger Zeitung.

Der Handelsvertrag mit Deutschland.

Der Entwurf des Handelsvertrages mit Deutschland, der, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, im Parlamente fast einstimmig angenommen wurde, enthält folgende Bestimmungen:

Der freie Warenverkehr darf von keinem der vertragschließenden Teile durch Verbote behindert werden. Ausnahmen bilden nur Verbote der Versorgung der eigenen Bevölkerung, der Gesundheitspolizei, der Heeresbedürfnisse und gesetzliche Beschränkungen. Kein Ein- oder Ausfuhrverbot darf erlassen werden für Maschinen, Apparate, Säcke, Fässer, Verbände und Muster. Diese Gegenstände dürfen auch nicht mit Abgaben belastet werden. Die Meistbegünstigung wird eingeführt bei Einfuhr- und Ausfuhrverboten, bei den Ein- und Ausfuhrzöllen, im Vorgehen mit Kaufleuten, Produzenten und Fabrikanten, bei der Schifffahrt und im Eisenbahnverkehr für Reisende und bewegliches Vermögen. Ausgenommen sind Begünstigungen, die einem dritten Staate bereits zugestanden wurden, Einzelbewilligungen bei Ausfuhrverboten und Bewilligungen, die einem dritten Staate diesbezüglich erteilt wurden. Als Industrieprodukte werden auch verarbeitete Gegenstände angesehen.

Wegen der abnormalen Verhältnisse behalten sich beide Staaten das Recht vor, Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen zu erlassen. Wenn solche erlassen werden, sind beide Staaten verpflichtet, die Bedürfnisse des anderen Vertragspartners vor Augen zu haben, dieselben auch auf andere Staaten auszudehnen, bereits exportierte Waren nicht aufzuhalten und binnen sechs Wochen für bereits zur Ausfuhr zugelassene Waren keine Abgaben vorzuschreiben. Wird die Ausfuhr von der Preislage abhängig gemacht, werden Kaufverträge nicht in Frage gestellt, wenn die Ware beangabt ist, wenn ein Teil der Waren bereits geliefert wurde oder der Käufer den neuen Preis bewilligt. Beide Staaten erkennen sich freien Verkehr nach allen Richtungen und mit allen Verkehrsmitteln zu. Der Transitverkehr ist frei von allen Zöllen und Abgaben und kann nur wegen Versorgung, Sanitätspolizei und Heeresbedürfnissen begrenzt werden.

Die Untertanen beider Staaten haben das Recht, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen und auf Grund besonderer Bewilligungen alle Handelsgeschäfte zu betreiben.

Beide Staaten werden so schnell als möglich den Post- und Telegraphenverkehr einrichten. Sie werden einen besonderen Schutzenschutzvertrag und einen Rechtsschutzvertrag schließen. Durch besonderes Abkommen wird die Doppelbesteuerung ausgeschlossen und in Straffällen leisten sich beide Staaten rechtlichen Schutz. Durch einen besonderen Vertrag werden Erfindungen, Patente und Marken geschützt. Für die Regelung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse lassen beide Staaten die Propaganda mittels Bücher, Zeitungen usw. zu, die in besonderen Waggons expediert werden. Bezüglich der Ausstellung und Biblerung der Pässe behalten sich beide Staaten freie Hand vor. Für die Donauschifffahrt gelten die internationalen Verträge. Die Untertanen beider Staaten haben das Recht, Straßen, Brücken, Flugläufe usw. zu benützen.

Einfuhrverbote gelten nicht für Maschinen, landwirtschaftliche Artikel, Geräte, Teile davon, Haus- und Küchengeräte, Draht, Blech, elektrische Apparate, Bauglas, medizinische Apparate, Ranzlei- und Druckpapier, Gemische und Apothekerprodukte und gewöhnliche (nicht luxuriöse) Textilwaren. Dies gilt für drei Monate nach Erlass des Einfuhrverbotes. Nach diesem Termin können diese eingeführt werden, wenn der Kauf bereits abgeschlossen war.

Falls in der Auslegung des Vertrages Meinungsverschiedenheiten auftreten, entscheidet darüber ein besonderes Schiedsgericht.

Der Vertrag gilt bis 30. Juni 1922 und gilt dann weiter, wenn er nicht drei Monate früher gekündigt wird.

Besondere Bestimmungen wurden für die Ausfuhr von Fleisch, Fischen und Fleischprodukten getroffen, für die Deutschland besondere Waggons mit Kühlanlage bereit stellt. Ferner ist die beiderseitige freie Einfuhr festgesetzt für Bohnen, Erbsen, Gemüse, Reis, frisches und Dörrobst, Kakao, Fische, Käse, Eier, Kufuruz, Viehfutter, Gänse, Hühner, Wildpret und Tierdärme.

Politische Rundschau.

Inland.

Herabsetzung der Ministerbezüge.

Die erste Sektion des parlamentarischen Finanzausschusses hat dem Plenum des Ausschusses in seiner Sitzung vom 4. Februar l. J. nachstehenden Antrag unterbreitet: Den Ministern werden die Tageszulagen von 200 Dinar auf 100, dem Ministerpräsidenten von 300 auf 150 herabgesetzt. Der Antrag, daß dem Ministerpräsidenten die besondere Jahreszulage von 6000 Dinar gestrichen werde, wurde in der Sektion nicht angenommen, gelangt aber als Minoritätsvotum nichtsdestoweniger in der Vollziehung des Ausschusses zur Verhandlung. Im Vorschlag des Kriegsministeriums wurde eine Streichung in der vorläufigen Höhe von 100 Millionen Dinar vorgenommen.

Der jugoslawische Vorschlag für die Unterhaltskosten des Kaisers.

Der Grazer Tagespost meldet man aus Beograd: Die jugoslawische Regierung hat der Vorkonferenz den Beschluß des Ministeriums über die zu bestimmende Apanage für den ehemaligen Kaiser Karl überreicht. In der Note erklärt die jugoslawische Regierung, daß sie im Prinzip mit der Auszahlung der Apanage einverstanden sei, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1. Die Höhe der Apanage bestimmt eine zu diesem Zwecke einberufene und bevollmächtigte Konferenz der interessierten Staaten. 2. Die Höhe der Apanage müsse mit dem Minimum festgesetzt werden, das für den Unterhalt der Familie des Kaisers unbedingt nötig ist. 3. Die auf Jugoslawien entfallende Summe der Apanage soll aus der von Deutschland Jugoslawien zugesprochenen Rückentschädigung durch Vermittlung der Reparationskommission ausbezahlt werden.

Die Belobung der Wrangeltruppen.

Auf einen Protest des Abgeordneten Hohnjec (slow. Volkspartei) gegen die Verwendung russischer Flüchtlinge im Grenzwachdienst Sloweniens antwortete der Kriegsminister General Hajdich brieflich. In seiner Antwort führt er aus, daß seit der Einstellung von russischen Soldaten in den Wachdienst der Schmuggel aus Slowenien nach Deutschösterreich und Italien vollkommen aufgehört habe. Während er früher alle Grenzen überschritt, ist er jetzt dank der Disziplin der russischen Wachen, die ihren schweren Dienst an den Grenzen des Königreiches unermüdet ausführen, völlig eingestellt worden.

Versammlung der Gewerbetreibenden in Ljubljana.

Am 5. Februar fand in Ljubljana eine vom Landesverband der Gewerbevereine einberufene Versammlung der Ljubljanaer Gewerbetreibenden statt. Die von den Teilnehmern angenommene Entschließung enthält folgende Punkte: 1. Protest gegen die in letzter Zeit ausgegebenen Zahlungsaufträge der Kriegsgewinnsteuer, die für die Gewerbetreibenden eine unerträgliche Last bedeutet. 2. Protest gegen den Versuch, für das Jahr 1920 als für ein Kriegsjahr die Kriegsgewinnsteuer einzutreiben. 3. Forderung einer Regierungserklärung, ob die Zeitungsnachrichten über eine ungleiche Verteilung der Steuerlasten auf die einzelnen Gebiete des Staates auf Wahrheit beruhen. 4. For-

derung nach Abschaffung der Umsatzsteuer, die im Hinblick auf die gegenwärtige Lage des Handels und des Gewerbes einfach undurchführbar ist. Forderung nach der Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Unantastbarkeit und Geheimhaltung der Bücher. 5. Protest gegen eine Finanzpolitik, die keine Rücksicht auf die tatsächliche Lage und die Struktur des Staates nimmt. 6. Forderung, daß bei der Herausgabe neuer Steuergesetze den wirtschaftlichen Korporationen Gelegenheit gegeben werde, rechtzeitig ihren Standpunkt gegenüber neuen Steuern wahrzunehmen.

Gründung einer magyarischen Partei in der Wolwodina.

Aus Subotica wird gemeldet, daß dort eine Vertrauensmännerkonferenz stattfand, auf der über die Bildung einer eigenen magyarischen Partei für die Wolwodina beraten wurde. Die Konferenz beschloß, die Partei zu organisieren. Vorläufig wurde ein aus 60 Mitgliedern bestehender Ausschuss gewählt. Ferner werden in den einzelnen Orten der Wolwodina eigene politische Ortsgruppen errichtet. Die Partei hofft, das gesamte Magyarentum in der Wolwodina zu einer einheitlichen Partei zusammenzuschließen.

Ausland.

Papst Pius XI.

Aus Rom wird unter dem 6. Februar gemeldet, daß in siebenter Abstimmung des Konklaves der Erzbischof von Mailand Achille Ratti zum Papst gewählt wurde. Der neue Papst hat den Namen Pius XI. angenommen. Kardinal Achille Ratti wurde am 31. März 1857 in Villetta Desio bei Mailand geboren. Gleich nach dem Tode Benedikts XV. wurde er unter den aussichtsreichsten Kandidaten für den päpstlichen Stuhl genannt. Er war lange Jahre Bibliothekar der ambrosianischen Bibliothek in Mailand, hierauf Verwalter der Bibliothek des Vatikan. Benedikt XV. schätzte ihn als Anhänger seiner politischen Richtung hoch ein, ernannte ihn zum Nuntius in Warschau und dann zum Kardinal. Als Nuntius in Polen soll er aus seiner Deutschfeindlichkeit kein Geheiß gemacht haben. Wenigstens lassen frühere Äußerungen von ihm, die in den letzten Tagen durch die Zeitungen gingen, darauf schließen, daß in Kardinal Ratti der katholischen Kirche ein Oberhaupt gegeben wurde, das aus seiner vorpapistlichen Zeit keine Sympathien für die Deutschen auf den Stuhl Petri mitbringt.

Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom.

Die römische Regierung verschickte an die Regierungen der Nachfolgestaaten die Einladungen zur Fortsetzung der Konferenzverhandlungen der Nachfolgestaaten, die am 15. Februar in Rom beginnen werden.

Die Verschiebung der Konferenz in Genua.

Die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Verschiebung der Weltwirtschaftskonferenz in Genua scheinen nach Wiener Blättermeldungen ihre Bestätigung erfahren zu wollen. Man erwartet, daß die diesbezüglichen Mitteilungen an die eingeladenen Mächte von der italienischen Regierung noch im Laufe der nächsten Woche ergehen werden. Die Hauptursache der Verschiebung der Konferenz liegt in der italienischen Regierungskrise. Aber auch der Umstand, daß zwischen England und Frankreich in einer Reihe wichtiger Fragen noch keine Einigung erzielt werden konnte, hat dazu beigetragen, daß man sich zu einer Verschiebung der Konferenz entschlossen hat. Die Konferenz soll um etwa drei Wochen verschoben werden, so daß sie erst Anfang April zusammenzutreten würde.

Allgemeiner Bergarbeiterstreik in der Tschechoslowakei.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist im ganzen Gebiete der tschechoslowakischen Republik der allgemeine Bergarbeiterstreik ausgerufen worden, an dem sich 145.000 Arbeiter beteiligen. Durch den Streik verliert der Staat ungefähr vier Millionen täglich an Kohlensteuer. Der Verlust der Bahnen an Frachtabgaben beträgt eineinhalb und der Lohnausfall sieben Millionen Kronen täglich. Die Kohlenbewegung verläuft vorläufig ruhig; die Streikenden stellen selbst die erforderliche Belegschaft für Sicherungsarbeiten in den Bergwerken zur Verfügung. Da aber die einzelnen Unternehmungen die Ausgabe von Lebensmitteln aus den Magazinen eingestellt haben, drohen die Arbeiter, diese Mannschaft zurückzuziehen. Die Folgen des Streikes machen sich in der ganzen Industrie stark bemerkbar. Einzelne

Fabriken beschränken die Arbeitszeit oder entlassen Teile ihrer Arbeiterschaft. Die Textilfabrikanten wollen schon in den nächsten Tagen die Teuerungszulagen für ihre Arbeiter um 15 Prozent herabsetzen. Von dieser Maßregel werden 50.000 Arbeiter betroffen. Die Eisenhütte in Kladno hat infolge Kohlenmangels ihre Ofen ausgeblasen und 3500 Arbeiter entlassen. In interessierten Kreisen rechnet man mit einer kurzen Dauer des Streikes.

Eisenbahnerstreik in Deutschland.

Den in Deutschland in den Streik getretenen Eisenbahnangestellten haben sich, wie aus Berlin gemeldet wird, auch die städtischen Arbeiter der Gemeinde Groß-Berlin angeschlossen, so daß vom 6. Februar an Berlin fast ohne Wasser war, da die Wasserleitungswerke bloß in sehr beschränktem Maße arbeiteten. Ebenso haben die Gas- und Elektrizitätswerke wie die städtischen Bäckereien den Betrieb fast ganz eingestellt. Wie behauptet wird, ist es der Reichsregierung gelungen, mit der Streikleitung ein Einvernehmen zu treffen, demzufolge die Arbeiter bis spätestens 8. Februar die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Poincaré als Hauptkriegsverbrecher.

Wie die Prager Bohemia mitteilt, wird nach einer Meldung der Ostpreussischen Zeitung aus Rowno die jetzige Regierung in Rußland in kurzer Zeit sensationelle Enthüllungen über die verbrecherische Tätigkeit Poincarés zur Herbeiführung des Weltkrieges machen. Die Veröffentlichungen werden, wie aus angeblich zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, Poincaré als Hauptkriegsverbrecher für alle Zeiten stempeln. Man erwartet in den Kreisen der Räterepublik nach diesen Enthüllungen den sofortigen Rücktritt Poincarés und hofft, daß seine politische Rolle für immer beendet ist. Die Vorarbeiten für die Publikation sind schon sehr weit vorgeschritten und nähern sich dem Ende. Mit der Sichtung und Drucklegung der geheimen Dokumente, die der Publikation zugrundegelegt werden, hat die Räteregierung einen sehr bekannten Gelehrten beauftragt. Die Poincaré vernichtenden Enthüllungen werden noch vor der Konferenz in Genua erfolgen, so daß die französische Regierung die Möglichkeit haben wird, anderen Männern das Mandat für Genua zu übertragen.

Aus Stadt und Land.

Konzert des Zika-Quartetts. Wir sind schon heute in der Lage, die Vortragsordnung für das am Mittwoch, den 15. d. M., im Hotel Union stattfindende Konzert des Zika-Quartetts bekanntzugeben: 1. Beethoven: Op. 18, Quartett Nr. 2 in G-Dur. 2. Smetana: Aus meinem Leben. 3. a) Borodin: Nocturno; b) Dvorak: Humoreske; c) Dvorak: Walzer Nr. 2. Das Zika-Quartett gehört zu den allerersten derartigen Vereinigungen und kein Freund edler Musik sollte sich diesen Kunstgenuss entgehen lassen. Der Kartenvorverkauf findet ab 12. Februar in der Trafik der Frau M. Kováč (Aleksandrova ulica) statt.

Todesfall. Wie uns aus Graz berichtet wird, ist dort Herr Ferdinand Gollitsch am 31. Jänner l. J. gestorben. Der Verbliebene entstammt einer der ältesten Östlicher Familien und lebte bis zum Umsturz in unserer Stadt, wo er sich infolge seines lebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreute. Bei seinem Begräbnis in Graz kam diese Wertschätzung in der würdevollsten Weise zum Ausdruck, indem ihm alle ständige oder zeitweilig in Graz weilenden Östlicher vollzählig die letzte Ehre erwiesen. Auch in seinem neuen Wirkungsorte Leibnitz, wo er in den letzten Jahren als Leiter des Wirtschaftsamtes tätig war, hatte er sich rasch die Sympathien der Bevölkerung erworben, die ihm aufrichtig nachtrauert.

Spende. Der Stadtmagistrat Selje ersucht uns um nachfolgende Veröffentlichung: Für die Stadtkassen spendete Herr Franz Rebeushegg 13 Stück Leber, 24 Lungen, 35 Nieren und 4 Herzen, die unter Armen verteilt wurden. Der Armenrat dankt Herrn Rebeushegg auf diesem Wege auf das wärmste und empfiehlt diese Milbthätigkeit auch anderen Fleischhauern zur Nachahmung.

Tanz auf der Alm in Ptuj. Der Bettauer Männergesangsverein beabsichtigt am 23. Februar l. J. in sämtlichen Räumen des Vereinshauses einen „Tanz auf der Alm“ zu veranstalten. Ein rühriger Vergnügungsausschuß ist bereits seit einiger Zeit an der Arbeit, diese Veranstaltung zu einer der besten in diesem Fasching zu gestalten.

Unterstützung der Zivilinvaliden. Im Ministerium für soziale Fürsorge werden gegenwärtig die Statuten für eine provisorische Unterstützung der Invaliden geprüft. Nach diesen Statuten, die eine Erweiterung des Gesetzes vom 31. Dezember 1921 darstellen, werden die Superarbitrierungskommissionen bei den Militärkommandosbezirken ihre Arbeit auch auf die Zivilinvaliden ausdehnen müssen. Der Superarbitrierung werden alle Personen, die infolge feindlicher Mißhandlungen, kriegerischer Operationen, Importierung und Konfiskation einen Schaden erlitten haben, unterzogen. Diesen Zivilinvaliden werden dieselben Unterstützungen wie jenen aus dem Militärstande zuerkannt, sowie als Anerkennungszeichen ihrer Opfer für die Befreiung und Vereinigung eine Zulage in der Höhe des doppelten Betrages ausbezahlt werden. Die anderen, welche durch unglückliche Zufälle im Kriege zu Schaden kamen, werden nur die einfache Zulage erhalten.

Anmeldung ehemaliger Kriegsgefangener. Sämtliche österreichischen Staatsbürger, die nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Königreiche SHS geblieben sind und nicht mehr nach Deutschösterreich zurückkehren gedenken, haben sich sofort im Meldeamt der Polizeiabteilung der Bezirkshauptmannschaft, Brvarstakalica Nr. 1, parterre, zu melden.

Anmeldung der Automobile, Motore und Fahrräder. Der Stadtmagistrat Celje ersucht um Verlautbarung nachstehender Rundmachung: Auf Grund einer Zuschrift des Militärbezirkskommandos Celje, Zl. 34.741, bezw. des Kommandos der Draubivision, Zl. 654 vom 4. März 1921 und Vf. I. Zl. 865 vom 20. Oktober 1921, werden alle Eigentümer von Automobilen, Motoren mit Beiwagen, Motorrädern und Fahrrädern, die im Bereiche der Stadtgemeinde Celje wohnen, aufgefordert, diese auf dem Stadtmagistrat Celje, Zimmer Nr. 9, und zwar vom 6. bis zum 16. Februar l. J. während der Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags anzumelden. Mitzubringen haben sie die genaue Beschreibung des Fahrmittels, der Reservebestandteile, Werkzeuge und der Dimensionen der Pneumatik bezw. Räder. Jeder Verkauf oder Ankauf obengenannter Fahrzeuge muß vom Eigentümer rechtzeitig dem Stadtmagistrat angezeigt werden, wobei der Name und Wohnort des Verkäufers bezw. Käufers anzuführen ist. Außer der gegenwärtigen Anmeldung müssen die Eigentümer genannter Fahrzeuge diese dem Stadtmagistrat neuerlich in den Monaten Mai, August, November und Jänner anmelden, und zwar in der Zeit vom 5. bis 16. eines jeden Monats. Gegen jedermann, der sein Fahrzeug nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht anmeldet, wird man auf das strengste nach

dem Gesetze vorgehen. Die Ausrede, daß er davon nichts gewußt habe, rechtfertigt niemanden. Diese Rundmachung gilt bis auf Widerruf.

Wieviel Zeitungen gibt es in Jugoslawien? In ganz Jugoslawien gibt es nach der jüngsten Zählung 510 Blätter, davon 223 in Kroatien und Slavonien, 86 in Serbien und Montenegro, 33 in Slowenien, 42 im Banat, der Batscha und Baranya, 41 in Dalmatien und 31 in Bosnien und der Herzegowina. 269 Zeitungen erscheinen in Lateinschrift, 118 in der Cyrillica. 17 Blätter sind deutsch, 15 magyarisch, zwei russisch, zwei französisch und eins türkisch geschrieben.

Unser neuer Roman. Wir beginnen in unserer kommenden Sonntagsnummer mit einem neuen Romane, dessen Handlung vielfach geäußerten Wünschen aus Leserkreisen entsprechend in einem wesentlich anderen Milieu spielt als die unserer letzten Romaneinlage. Zwei Amerikaner, einer jener Multimillionäre, von denen sich gerade heute in unserer valutaschwankenden Zeit die Leute soviel erzählen, und seine von jugendlichem Tatendrang besessene Tochter, zwei Kraftnaturen, erfüllt von unverwundlichem Optimismus und gestählt durch eine unbegrenzte Willensenergie, beherrschen mit ihren Reigungen und Liebhabereien, mit ihren exzentrischen Einfällen und ihrem praktischen Sinn für die Realitäten des Lebens den Gang der Handlung dieses an Ueberraschungen und Spannungen überreichen Romans. Raum im „ersten Hotel Europa“ in London abgestiegen, sieht sich der Geldmann und Draufgänger vor einem Hindernis und vor dem Zwang, wieder einmal eine Laune seiner Tochter zu befrichtigen. Um diese Dinge zu „erlebigen“, wird er gegen schweres Geld Besitzer des Grandhotel Babylon und damit auch Hoteldirektor unter Assistenz seiner Tochter. Und nun setzt der tolle Wechsel der Geschehnisse ein, der Kampf mit allerlei Widrigkeiten und den Gefahren, die im Schoße des Welt-hotels verborgen liegen. Mehr sei in unserer Ankündigung nicht verraten. Man lese und wir zweifeln nicht, daß das Interesse unserer Leser bald vom Inhalte gefangen sein wird.

Ein Familiendrama. Wie aus Kotevje gemeldet wird, spielte sich dort am Morgen des 6. Februar eine traurige Familientragödie ab. Der Schustermeister Johann König lebte mit seiner aus Preßburg bei Kranj stammenden Frau nicht glücklich. Die häuslichen Verhältnisse trieben ihn schließlich zu einer schrecklichen Tat. Er hieb mit einer Axt auf seine Frau ein und verwundete sie lebensgefährlich. Nach vollführter Tat verließ König das Haus, ging zum Rinsefluß und warf sich in das eisige Wasser. Um acht morgens wurde er tot aus dem Wasser gezogen und in die Leichenkammer gebracht.

Es ist anzunehmen, daß er in Sinnesverwirrung gehandelt hat.

Eine neue Raucherkrankheit. In den letzten drei Monaten hat sich in Ljubljana und auch anderwärts bei Rauchern eine neue Hautkrankheit gezeigt, die Heilungsversuchen hartnäckig trotzt. Größtenteils zeigt sich am Schenkel eine Hautentzündung, die sich oft auch an den Händen, im Gesicht und um die Augenwimpern herum ausbreitet. Die Entzündung verursacht ein starkes Jucken, ein Sprengen und Schälen der Haut. Es wurde festgestellt, daß die Ursache dieser Krankheit die Zündhölzchenschachteln sind, die auf den Streichflächen eine giftige Materie (Phosphor sesquisulfid) enthalten. Die Untersuchungen haben gezeigt, daß diese Krankheit durch das Fabrikat der Zündholzfabrik in Esfel verursacht wird. Die Entzündung zeigt sich vorerst an solchen Stellen des Körpers, wo die Schachtel in der Tasche namentlich in Beinkleidern und in der Weste aufbewahrt war.

Vom Optionsrechte haben, wie die Novisader Zastava berichtet, in der Wojwodina wenig Nichtslawen Gebrauch gemacht. Im Novisader Kreis nur 181 Personen, die zum größten Teile Arbeiter, entlassene Eisenbahner und Postangestellte sind.

Erkaiserin Zita wieder in Madeira. Aus Funchal wird gemeldet, daß Erzherzogin Zita mit ihren Kindern auf einem spanischen Torpedoboot dort gelandet ist. Sie wurde von ihrem Gemahl und einer großen Volksmenge an der Riva erwartet. Wie die Blätter berichten, hat die Erzherzogin die habsburgischen Konjunktoren aus der Schweiz mitgenommen.

Eine bolschewikische Nobelgarde in Moskau. Die Sowjetregierung in Moskau hat, wie die Wremja meldet, die Aufstellung einer nationalen Nobelgarde angeordnet, die aus zwei Infanteriedivisionen, einer Kavalleriedivision mit einem Kosakenregiment, drei reitenden Batterien und einem besonderen Konvoi-regiment bestehen wird. Die Garde hat die ausschließliche Bestimmung, bei feierlichen Empfängen des diplomatischen Korps den Ehrendienst beizustellen. Die Kommandanten und Unterkommandanten dieser Nobelgarde sind zum größten Teil Mitglieder der ehemaligen kaiserlichen Leibgarde.

Ein Hausmittel für alle ist Apotheker Fellers wohlriechendes „Elsafin“, das beste Mittel für Einreibungen der Glieder und des Rückens, als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches des Mundes, der Kopfhaut u. s. w. Stärker und besser als Franzbrantwein. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 48 R. versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Elzaplaz Nr. 335, Kroatien.

Holzwarenfabrik sucht tüchtige

Maschinen- vorarbeiter

zum baldmöglichsten Eintritt.

Offerte an

Tovarna lesnih izdelkov,
Jurkloster via Laško.

Verloren

wurde am Jaga-Ball ein goldenes Gliederarmband. Der Finder wird gebeten, selbes gegen gute Belohnung in der Verwaltung des Blattes abzugeben. 27702

Reinrassige

Dobermannhündin

1 Jahr alt, wegen Abreise zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 27704

Deutsche Korrespondentin

(Buchhalterin) perfekte Stenotypistin, mit mehrjähriger Praxis, derzeit in Maribor, wünscht ihre Stelle zu ändern. Zuschriften erbeten unter „Korrespondentin 24“ an das Annoncenbüro Rudolf Gaisner, Maribor.

Korespondentko

izvežbano, samostojno, urno nemško stenografino in strojepisko, sprejmo tovarna. Ponudbo pod „Trajna služba 27695“ na Cillier Zeitung.

Für ein grosses Sägewerk in Bosnien werden gesucht:

5 selbständige, tüchtige Gattermeister
2 besonders tüchtige Gattermeister
welche sich später als Sägemeister eignen würden und
3 Sägeschärfer (Schleifer)

Nähere Bedingungen zu erfahren bei der Eisengrosshandlung
D. Rakusch, Celje.

Koraniit

Asbestschiefer, das anerkannt beste Mittel der Gegenwart zur Bedeckung der Dächer und Belag von Mauern. Fabrik in Karlovac (Kroatien).

Generalvertretung für Slovenien:

Fran Hočevan, Möste, p. Žirovnica, Gorenjsko.
Bauunternehmer, Dachdecker und alle, die ein gut gedecktes Haus haben wollen, gesichert gegen Regen, Hagel, Schnee, Feuergesfahr und Sturm, verlangen Offerte!

Unser lieber guter Bruder, bezw. Gatte, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Gollitsch

Privatbeamter in Lebnitz

ist am 31. Jänner im Alter von 59 Jahren in Graz verschieden und wurde daselbst am St. Peterfriedhofe am 3. Februar um 1/4 Uhr nachmittags beerdigt.

Celje, am 6. Februar 1922.

Die tieftrauernden Familien
Gollitsch, Michelčič, Reich, Schöpfer.